Ein Dorf will sich verjüngen

Autor(en): **Staub, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-753258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN DORF WILL SICH VERJÜNGEN

Un village se penche sur son passé

BILDBERICHT AUS GUARDA IM UNTER-ENGADIN VON HANS STAUB

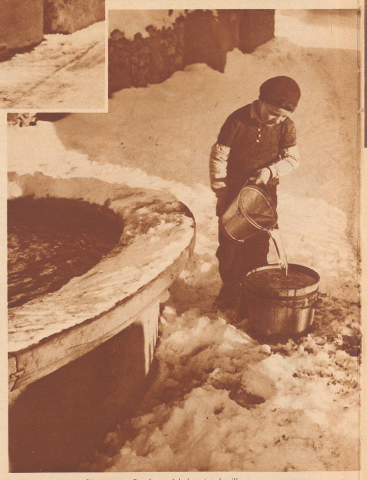
Es stimmt uns nachdenklich, wenn wir hören, daß ein Engadiner Dorf früher fast viermal so viel Einwohner hatte, wohlhabend war und daß sein Gesicht viel heiterer und kurzweiliger gewesen sei als jetzt. Wir fragen nach dem Missetäter und vernehmen, daß es im Falle Guardas die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts erbaute Talstraße durchs Unter-Engadin sei, die das hoch über dem Tal gelegene Dörfchen vom Verkehr und damit vom blühenden Leben abgedrängt habe. Denn die alte Talstraße des Engadins führte oben durch Guarda. Hier stationierten die großen Saumkolonnen, jedes Haus des Dorfes beherbergte 30 bis 40 Saumtiere. Die Bahn von Bevers nach Schuls half später mit, das Dorf noch ganz zu isolieren. Die Guardaner verloren alle Freude an der Ausschmückung ihrer Häuser, sie, die ausgesprochen künstlerischen Sinn dafür besaßen. Kein Dorf im Engadin trug so reichhaltigen und mannigfaltigen Fassadenschmuck wie Guarda. Sie übertünchten die reizvollen Ornamente um Fenster und Türen. Dem Verarmten gebührt keine Zier mehr, mochten sie sich sagen. Guarda verlor sein farbiges, lebensfrohes Gesicht und wurde von Jahr zu Jahr grauer. Eines jedoch hat es den meisten Engadiner Dörfern voraus — es ist in den letzten Jahrhunderten nie abgebrannt. Und diesem Glücksfall verdankt es jetzt seine zukünftige Verjüngung. Das Dorf soll wieder erstehen wie zu seiner Blütezeit. «Pro Campagna», die schweizerische Organisation für Landschaftspflege, setzt sich in Verbindung mit der Sektion Engadin der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz energisch für dieses schöne Werk ein. Der Schmuck an Sgraffito- und Buntmalereien aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird unter dem öden Verputz der Hausfassaden wieder hervorgeholt und restauriert, die Häuser werden instandgestellt, unpassende, stillose Zutaten beseitigt und Straßen, Gärten, Brunnen und Vorplätze sollen in die Wiederherstellung einbezogen werden. Sogar die elektrischen und telefonischen Leitungen müssen als Störefriede des Dorfbildes in den Boden verschwinden. Von ungefähr 70 erneuerungsbedürftigen Häusern sind fünf als Muster bereits restauriert. Die verarmte Gemeinde hofft, daß ihr Bund und Kanton durch Gewährung der Subvention ermöglichen, ihr Dorf wenigstens als Kulturdokument bodenständiger Bauweise wieder zur Geltung zu bringen. Auf diese Weise könnte das verjüngte Guarda, ein Kleinod der Engadiner Landschaft, die Folgen seiner Verkehrsabschnürung eher ertragen.

Fünf Häuser sind als Muster der geplanten Dorfrestauration wieder erneuert worden, eines davon mit Fassaden-Buntmalerei. Die Ornamentik von Guarda zeichnet sich besonders durch reiches und phantasievolles Blattwerk aus.

Sur 70 maisons, 5 ont été restaurées. Le plan de «rajeunissement» prévoit même que les conduites électriques et téléphoniques seront enterrées dans le sol, afin que les poteaux ne dépareent pas le village. Mais pour entreprendre une telle œuvre, il faut beaucoup d'argent. La commune espère que des subventions cantonales et fédérales lui permettront de poursuivre cette restauration.

Guarda, die kleine Bergbauerngemeinde im Unter-Engadin. Unten im Tale fließt der Inn, begleitet von Straße und Bahn. Das Dorf, malerisch auf einer Terrasse der linken Talseite gelegen, wurde in den 60er Jahren vom Verkehr umgangen. Es zählt jetzt nur noch 250 statt 820 Einwohner.

Guarda, dont l'élégante silhouette domine le cours de l'Inn, était jusqu'il y a soixante ans, un important relai des caravanes qui parcouraient l'Engadine. Chaque étable du village abritait alors 30 à 40 mulets et la population comptait 820 habitants. Guarda compte aujourd'hui 250 habitants.



Am Dorfbrunnen von Guarda. — *A la fontaine du village.*

Bauernhäuser aus Guarda. Erst in der Nähe gewahrt man an den ärmlichen Häusern die ornamentalen Verzierungen um Fenster und den Mauerkasten entlang, malerische Ueberreste aus der Blütezeit Guardas. Zum Glück blieb das Dorf seit 1622 von Feuersbrünsten verschont, so daß es in seiner Gesamtheit erhalten blieb.

A regarder de près ces anciennes demeures, on découvre les fragments délavés de motifs décoratifs et de graffitis qui ornaient les façades à l'époque de la prospérité du village. Guarda est une des rares localités de l'Engadine qui ne fut pas détruite par le feu au XIXe siècle. Le dernier incendie du village date de 1622.

Gelbe Fachleute suchten unter Verputz und Tünche nach verborgenen Ornamenten und figürlichem Schmuck. Das Ergebnis wurde in Originalgröße aufgezeichnet und Kopien davon dem Archiv für historische Kunstdenkmäler im Landesmuseum übergeben. Ein typisches Element des Fassadenschmuckes sind die in Sgraffito ausgeführten frommen Haussprüche in romanischer Sprache.

Des techniciens et spécialistes mettent à jour d'anciens motifs décoratifs et des graffitis rongés par le temps ou recouverts de plâtre. Des relevés grandeur nature sont effectués, des copies de ces documents iront aux archives du Musée national.

MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der ZI. Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz